

Stadt Moosburg

Regierungsbezirk Oberbayern

Haus Leinberger Straße 2

„Hudlerhaus“

Regierungsbezirk Oberbayern

BERICHT BAUFORSCHUNG



Auftraggeber

Johannes Becher

Rentamtstraße 7

85368 Moosburg

Ausführung

Andreas Poost Dipl. Ing.

Büro für Bauforschung und Denkmalpflege

Arnulf-Enders-Strasse 51

93059 Regensburg

Tel. 0941-25484

andreas.poost@gmx.de

Februar - März 2021

Leinberger Straße 2 - „Hudlerhaus“

1. Kurzbeschreibung

Das Haus Leinberger Straße 2 steht traufständig am Übergang vom dreiecksförmigen Platzraum des Platzes „Auf dem Gries“ zur nach Norden führenden Leinberger Straße. Sein Stufengiebel mit den kleinteiligen Zinnen prägt den Strassenraum ganz wesentlich.

Das Gebäude ist zweigeschossig mit einem steilen Dach mit zwei Dachgeschossen. Der Grundriss ist leicht trapezförmig, er wird nach Osten hin etwas schmaler. Die Breite an der Straßenseite beträgt ca. 11,20 m, die rückwärtige Breite ca. 8,50 m. Die Tiefe beträgt ca. 10,00 m. Das Haus hat an der Westseite zur Straße fünf Fensterachsen, an der Rückseite im Osten hat das Haus drei Achsen. An der Ost- und Westseite sind die Fensteröffnungen unregelmäßig verteilt bzw. heute zugesetzt. Der Zugang zum Haus von der Straße her liegt in der vierten Fensterachse und ist dadurch nach Westen aus der Symmetrieachse versetzt. Die Eingangstüre führt in einen Flur in der Firstrichtung, die Treppen in das Ober- und das Dachgeschoss liegen im mittleren Bereich an der Südseite. Die Treppen sind einläufig gerade Treppen.

In der nordöstlichen Ecke des Hauses liegt ein tonnengewölbter Kellerraum mit einer Treppe an der Westseite. Der Zustand des Hauses ist durch langem Leerstand sehr schlecht.

2. Beobachtungen zur Baugeschichte

Das Haus steht im Bereich des Viertels „Auf dem Gries“, das zunächst außerhalb der ältesten mittelalterlichen Stadtbefestigung lag. Die Bezeichnung „Gries“ deutet auf eine topografische Situation am kiesigen, von Auwald bewachsenen Uferbereich der Isar hin.

Es lassen folgende Phasen baulicher Veränderungen nachweisen:

1. Erster Bestand – ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts
2. Instandsetzung nach dem Stadtbrand von 1702 – um 1705 bis 1707
3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890
4. Bauliche Veränderungen ca. 1890 bis 1950

1

Katasterblatt der Uraufnahme

Die Abbildung zeigt den Zustand im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Im Osten verläuft die Stadtbefestigung, das Haus mit der alten Nr. 217 gehört zur Häuserzeile mit an die Stadtmauer anschließenden Parzellen. Das Grundstück der heutigen Leinberger Straße 2 reicht jedoch nicht bis an die Stadtbefestigung (Pfeil).



Ab dem frühen 15. Jahrhundert wird die zweite Stadtbefestigung mit einer Mauer errichtet, der Bereich des heutigen Hauses Leinberger Straße 2 liegt somit an die Stadtmauer angrenzend innerhalb der befestigten Stadt¹. Der Kern des heutigen Hauses stammt wohl aus dem späten Mittelalter bzw. der frühen Neuzeit, ein Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und der Mitte des 16. Jahrhunderts für die Errichtung der ältesten noch erhaltenen Teile des Hauses erscheint als möglich. Die Außenwände und wesentliche Teile der Binnenstruktur des heutigen Hauses stammen bis heute aus diesem Zeitraum.

Eine wesentliche Zäsur in der Geschichte Moosburg und des Hauses war der Stadtbrand von 1702, bei dem wohl fast die Hälfte aller Gebäude in Moosburg zerstört wurden. Es kann vermutet werden, dass auch das Haus Leinberger Straße 2 vom Brand betroffen war, denn die dendrochronologische Untersuchung aus dem Jahr 2002 brachte als Ergebnis für Dachstuhl und Balkenlagen der Geschossdecken durchgängig den Zeitraum von 1705 bis 1707. Möglicherweise war das Haus beim Brand stark beschädigt worden und wurde dann etwa drei bis vier Jahre später instand gesetzt. Dabei wurden Dach und Zwischendecken erneuert, teilweise wurden auch Veränderungen am Grundriss und den Fassaden vorgenommen. Möglicherweise wurden auch schadhafte Bereiche des Ziegelmauerwerks an der südöstlichen Gebäudeecke erneuert. Die Größe des Hauses bleibt unverändert. Als Eigentümer des Anwesens werden für das späte 18. und frühe 19. Jahrhundert Nachwächter und „Getreidemesser“ angegeben².

Eine nächste Phase größerer baulicher Veränderungen lässt sich in die Zeit von ca. 1865 bis etwa 1890 einordnen. Die Baumaßnahmen umfassten Instandsetzung und Modernisierung im Inneren, einige Veränderungen am Grundriss und der Nutzung der Räume (z. B. Aufgabe der Rauchkuchl). Die prägende Veränderung in diesem Zeitraum war die Errichtung des für das Haus charakteristischen Stufengiebels mit den kleinteiligen Zinnen aus Terrakotta. Dem Anschein nach wurden die bis heute erhaltenen Giebelwände etwa ab der Geschossdecke über dem Obergeschoss neu aufgemauert. Der bestehende Dachstuhl wurde an den Giebelseiten leicht verändert. Im Osten wurde das östlichste Gespärre dem Anschein nach etwa um die Wandstärke nach innen gerückt, im Westen wurden die Stützen des Gespärres in der Giebelebene ummauert. Gleichzeitig wurden wohl die Fensteröffnungen in der Westfassade zur Straße teilweise vergrößert und versucht, eine achsensymmetrisch wirkende Fassade zu erreichen.

In der Zeit von um 1900 bis etwa 1950 finden am Haus keine wesentlichen baulichen Veränderungen mehr statt. Es lassen sich Reparaturen und lokale Veränderungen nachweisen. Allem Anschein nach wurde auch die den Westgiebel abstützende Wandscheibe im Dachgeschoss in diesem Zeitraum errichtet.

3. Exemplarische Befundsituationen

3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

2

Erdgeschoss - Raum Nr. 003

Befundöffnung an der nördlichen Außenwand des Raumes.

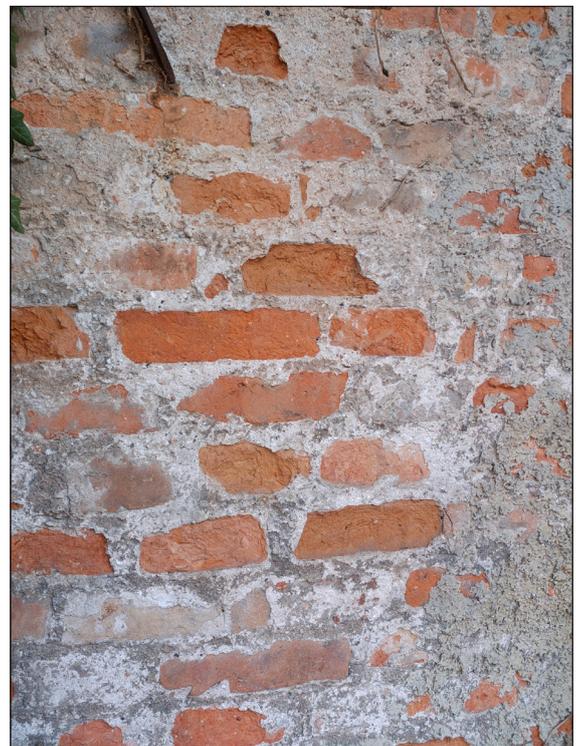
Als älteste Oberfläche lässt sich ein dünner Putz auf dem Ziegelmauerwerk nachweisen. Er ist feinsandig, grau und hat viele feine Kalkspatzen. Er ähnelt dem Setzmörtel des Ziegelmauerwerkes. Die Putzoberfläche hat zahlreiche weiße oder sandfarbene Kalktünchen. Über den älteren Oberflächen folgt eine dünne Putzschicht mit zahlreichen Tünchen.



3

Erdgeschoss - Nordfassade bei Raum Nr. 003

Das Mauerwerk besteht aus Ziegeln mit einer Höhe von ca. 6,5 bis 7 cm. Sie sind sorgfältig gesetzt. Der Setzmörtel ist grau mit feinen Kalkspatzen, die Fugen sind sorgfältig verstrichen.



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

4

*Erdgeschoss - Nordwestliche Ecke
Anschluss der ehemaligen nördlich anschließenden
Nachbarbebauung*



5

*Obergeschoss - Nordfassade im östlichen Bereich
Nordfassade mit zugesetztem Fenster im Obergeschoss*



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

6

Erdgeschoss - Raum 005

Nordöstliche Ecke des Raumes mit zugesetzter ehemaliger Öffnung oder Nische in der östlichen Außenwand. Die nördliche Laibung liegt 42 cm westlich der Ecke, die Öffnung hatte eine Lichte von 110 cm.



7

Erdgeschoss - Raum 005

Detailaufnahme zu Aufn. 6, nördliche Laibung.



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

8

Obergeschoss - Raum 103

Zugesetzte ehemalige Öffnung (wohl Fenster) an der Südseite in der südöstlichen Ecke des Raumes vor der Türe zu Raum 102. Die Öffnung hat sehr schräg verlaufende Laibungen. Die Oberfläche besteht aus einem dünnen Putz mit mehreren Kalktünchen. Die Öffnung wurde später zugesetzt, vermutlich im Zuge der baulichen Veränderungen nach dem Brand von 1702.



9

Obergeschoss - Raum 103

Detailaufnahme mit der Oberfläche des ersten Bestandes. w



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

10

Obergeschoss - Raum 104b

Oberfläche des ersten Bestandes an der nördlichen Außenwand. Der Putz ist feinsandig mit vielen feinen Kalkspatzen. Auf dem Putz liegen zahlreiche Kalktünchen. Diese ältesten Oberflächen wurden vermutlich bei der Instandsetzung nach dem Brand von 1702 neu überputzt.



11

Obergeschoss - Raum 104b

Nördliche Außenwand mit Anschluss der Putzdecke an die Wand. Die vermutete Putzoberfläche von um 1705 biegt von der Wand auf die Decke um. Hinter dem jüngeren Wandanschluss verläuft noch die ältere Oberfläche der ersten Bauphasen (Pfeil)



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

12

Obergeschoss - Raum 104a

Oberfläche des ersten Bestandes an der westlichen Außenwand im Bereich des Deckenanschlusses zwischen den beiden Fenstern.



13

Obergeschoss - Raum 104a

Oberfläche des ersten Bestandes an der westlichen Außenwand und an der südlichen Laibung des Fensters.



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

14

Obergeschoss - Raum 105

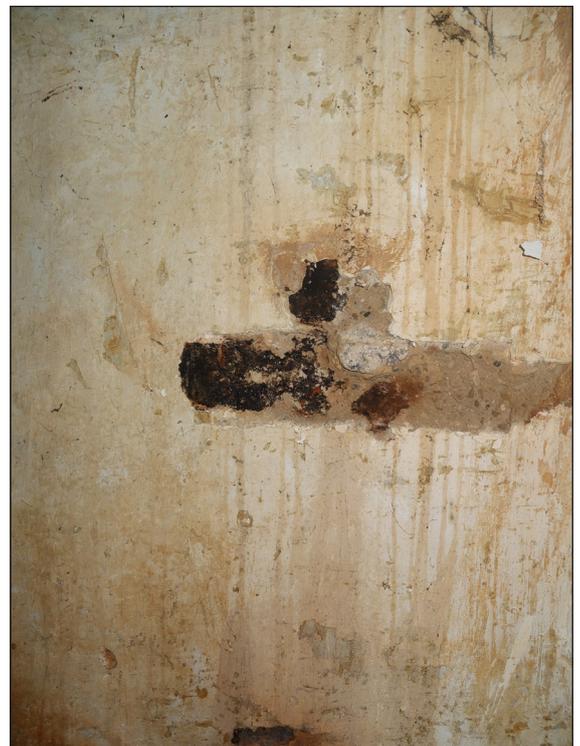
Kleiner Raum in der Mitte der Nordseite. Bei dem Raum handelt es sich wohl um die ehemalige Rauchkuchl. Die heutige Öffnung wurde -vermutlich in der Barockzeit- nachträglich eingebrochen. Die älteren Wandoberflächen sind schwarz verfärbt und versottet, im Bereich des Fensters findet sich Lehmputz.



15

Obergeschoss - Raum 105

Oberfläche des ersten Bestandes an der westlichen Außenwand und an der südlichen Laibung des Fensters.



3.1. Erster Bestand - ca. Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts

16

Obergeschoss - Raum 106

Nordöstliche Ecke des Raumes. Nischen mit Segmentbögen an der nördlichen und östlichen Außenwand- Nordseite.

Die Nischen sind zugesezt, sie waren ursprünglich ca. 18 cm tief. Das Mauerwerk des ersten Bestandes ist sorgfältig gesetzt, der Setzmörtel ist kalt-grau mit vielen feinen Kalkspatzen.

Der Setzmörtel ist als dünne Schicht unregelmäßig auf der Ziegeloberfläche abgezogen.



17

Obergeschoss - Raum 106

Detailaufnahme der östlichen Laibung mit dem Bogenansatz.



3.2. Instandsetzung nach dem Stadtbrand von 1702 - um 1705 bis 1707



18

Erdgeschoss - Raum 106

Lehmwickeldecke aus der Zeit um 1705.



19

Erdgeschoss - Raum 106

Lehmwickeldecke aus der Zeit um 1705. Die Decke wurde vermutlich nach dem Brand von 1702 eingebaut. Sie besteht aus schmalen Brettern, die mit Stroh und Lehm umwickelt wurden. Die Unterseite wurde glatt verstrichen und vermutlich anschliessende weiß gekalkt.

3.2. Instandsetzung nach dem Stadtbrand von 1702 - um 1705 bis 1707

20

Erdgeschoss - Raum 101

Lehmwickeldecke aus der Zeit um 1705.



21

Erdgeschoss - Raum 101

Lehmwickeldecke aus der Zeit um 1705.



3.2. Instandsetzung nach dem Stadtbrand von 1702 - um 1705 bis 1707

22

Dachgeschoss - Raum 201

Dachkonstruktion aus der Zeit um 1705. Die rechte Stütze wurde nachträglich als Reparatur eingestellt.



23

Dachgeschoss - Raum 201

Dachkonstruktion aus der Zeit um 1705. Schadhafter Bereich an der Nordseite.



3.2. Instandsetzung nach dem Stadtbrand von 1702 - um 1705 bis 1707

24

Dachgeschoss - Raum 201

Nordöstliche Ecke der Dachgeschosses. Das östliche Gebinde wurde dem Anschein nach beim Aufmauern der Giebelwand um ca. 30 bis 40 cm nach innen versetzt.



25

Dachgeschoss - Raum 201

Treppe aus der Zeit um 1705 an der Ostseite.



3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

26

Westfassade mit Zinnengiebel
Nördlicher Teil des Giebels.



27

Westfassade mit Zinnengiebel
Südlicher Teil des Giebels.



3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

28

Westfassade mit Zinnengiebel

Oberste Zinne mit geschmiedetem, wohl bauzeitlichem Kreuz.



29

Westfassade mit Zinnengiebel

Zinne an der Nordseite.



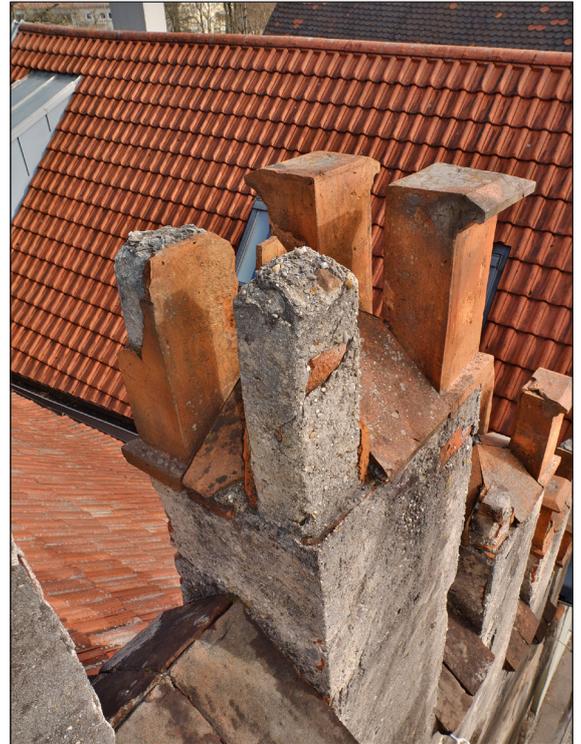
3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

30

Westfassade mit Zinnengiebel

Zinne an der Südseite mit dem oberen Abschluss aus vier kleinen Zinnen aus Terrakotta. Die kleinen Zinnen bestehen aus einem hohlen Kasten, der auf einen Rohling aus Ziegeln und Mörtel gesteckt wurde. Zwischen den kleinen Zinnen liegt ein Dach aus auf Gehrung gefertigten Ziegelplatten.

Heute sind nahezu alle Terrakotta-Zinnen schadhaft oder sogar zerstört.



31

Westfassade mit Zinnengiebel

Detail zu Aufnahme Nr. 29. Ziegelplatten der Abdeckung zwischen den Zinnen.



3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

32

Westfassade mit Zinnengiebel

Detail einer Terrakotta-Zinne an der Nordseite.



33

Westfassade mit Zinnengiebel

Mit Efeu umrankte Zinnen an der Nordseite.

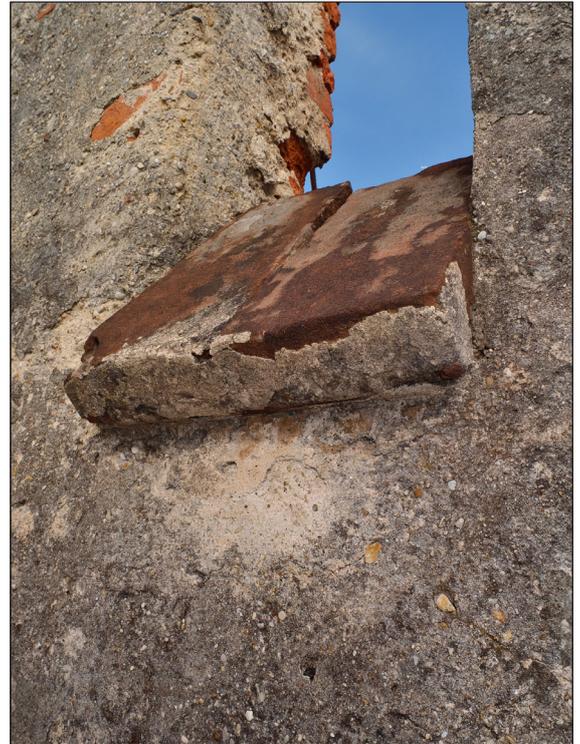


3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

34

Westfassade mit Zinnengiebel

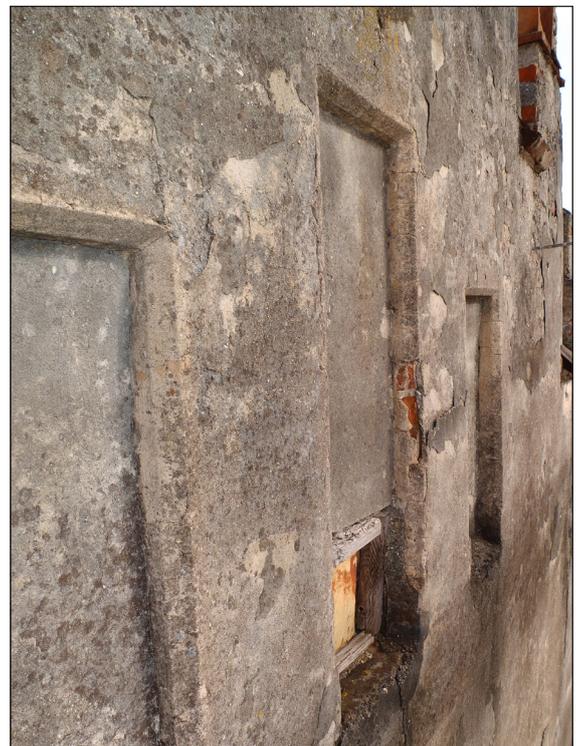
Abdeckung der Mauerkrone zwischen den großen Zinnen aus schrägen Ziegellagen. Die Ziegel waren bauzeitlich verputzt und vermutlich farbig gefasst.



35

Westfassade mit Zinnengiebel

Ehemalige Fensteröffnungen im oberen Bereich des Giebels. Die Fensteröffnungen waren bauzeitlich offen, sie wurden nachträglich zugesetzt.



3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

36

Westfassade mit Zinnengiebel

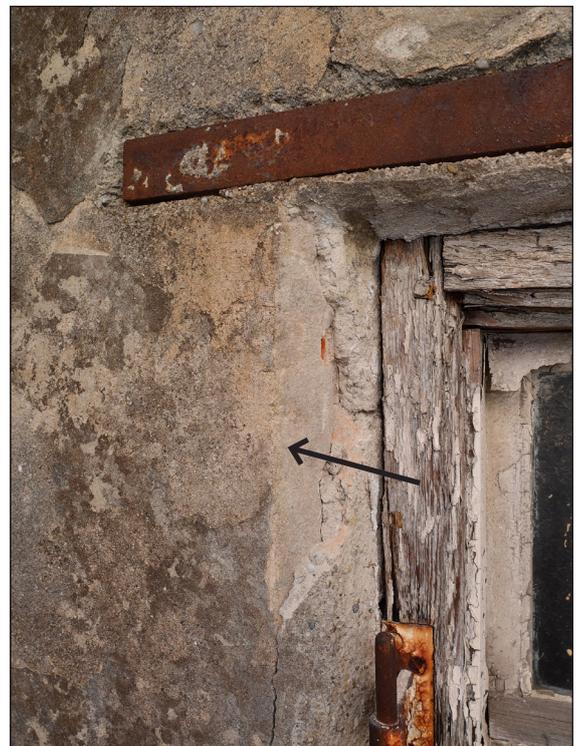
Detail der nördlichen, oberen Fensteröffnung. Die Laibungskanten sind gefast. Der Putz ist feinsandig und sehr sorgfältig gearbeitet. Der Putzmörtel ist hart und lehmfarben, es handelt sich vermutlich um Romanzement.



37

Westfassade mit Zinnengiebel

Mittleres Fenster im Bereich des Dachgeschosses. Der Sturz aus einem Stahlprofil ist nicht bauzeitlich, er wurde wohl um 1900 mit dem neuen Fenster eingebaut. Dabei wurde die bauzeitliche Laibung mit der Fasse überputzt. Die ältere Laibungskante ist sehr glatt und scharfkantig in Romanzement ausgeführt.

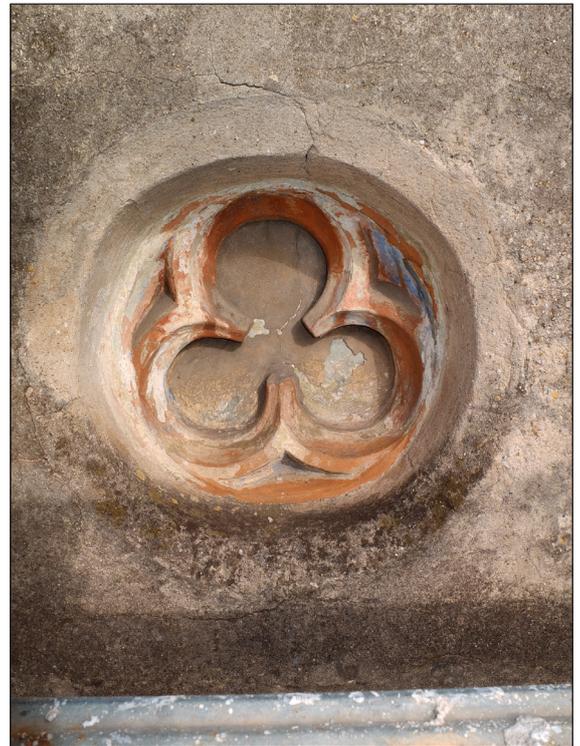


3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

38

Westfassade mit Zinnengiebel

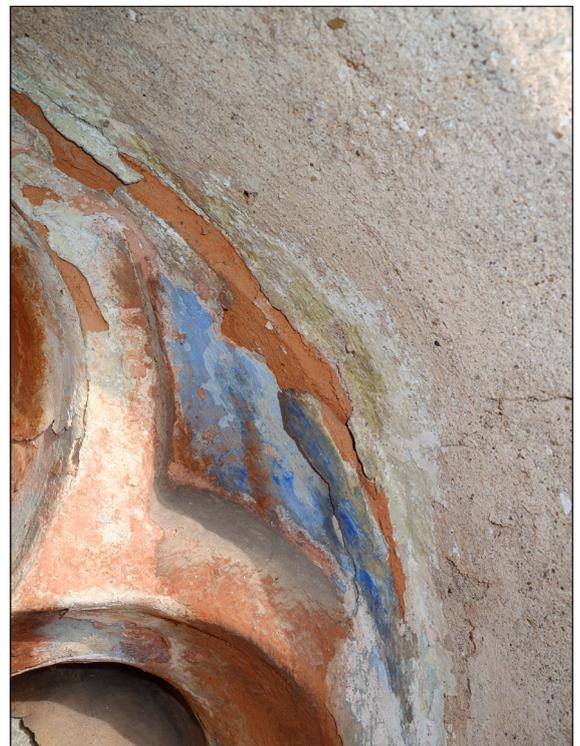
Oberer Dreipass aus Terrakotta an der Südseite des Giebels. Vermutlich wurden die Formteile mit einer dünnen Schlämme überzogen und farbig gefasst. Erkennbar sind lindgrüne und kräftig blaue Farbtöne.



39

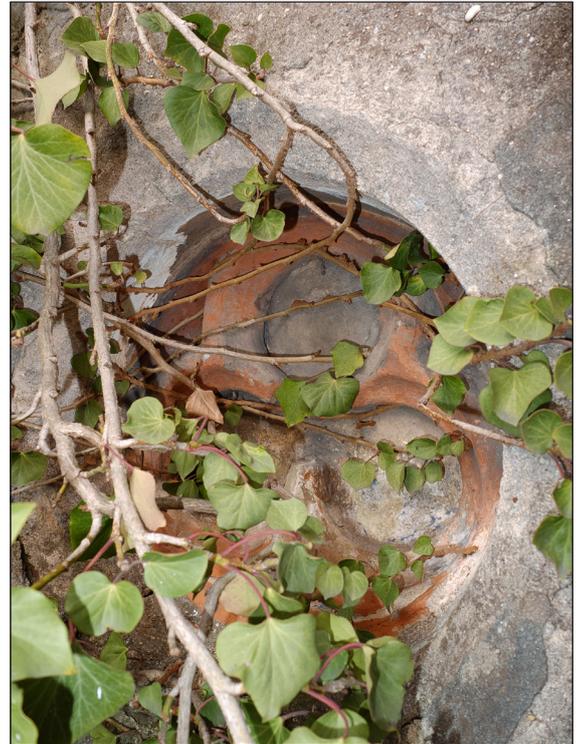
Westfassade mit Zinnengiebel

Detail der Formteiles Aufnahme Nr. 36



3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

40
Westfassade mit Zinnengiebel
Dreipass aus Terrakotta an der Nordseite des Giebels. .



41
Westfassade mit Zinnengiebel
Detail der Dreipasses Aufnahme Nr. 40



3.3. Bauliche Veränderungen ca. 1856 bis 1890

42

Dachgeschoss Raum Nr. 201

Westliche Giebelwand mit der nordwestlichen Stütze des Dachstuhles von 1705-07. Die Holzkonstruktion des Dachstuhles wurde mit der Errichtung der Giebelwand eingemauert.



43

Westfassade mit Zimmengiebel

Zugesetzte Fensteröffnung in der unteren Ebene der Giebelwand an der Osteite.



Endnoten

- 1 Vgl. Vertiefungsarbeit „Altstadt Moosburg“, TUM, 1994
Verfasser Wolfram Konschitzky, Christian Schwander, Karin Uetz
Veröffentlichung auf Internetseite „Alt-Moosburg.de“ von Karl A. Bauer
- 2 Unterlagen aus dem Stadtarchiv Moosburg, Zusammenstellung Johannes Becher, Moosburg